

Die Kunst- und Naturalienkammer – enzyklopädisches Sammelsurium der frühen Neuzeit

Wie und weshalb ist die Sammlung entstanden?

Beim Betreten der Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen in Halle (Saale) ist manche*r Besucher*in erstaunt angesichts der Vielzahl und Vielfalt der hier präsentierten Objekten. In zum Teil prächtig bemalten Schränken lagern versteinerte Vogelnester, riesige Seesterne und befremdliche Totenmasken, aber auch ein getrockneter ungarischer Käse und winzige Seidenschuhe aus Asien. Über den Köpfen der Gäste hängt ein ausgestopftes Krokodil an der Decke, ein großes Planetenmodell beansprucht die Mitte des Raumes, Gemälde und Waffen zieren die Wände.

Welches Ordnungskonzept verbirgt sich hinter dem Sammelsurium an nicht näher beschrifteten Objekten?

Die Anfänge der Sammlung

Die Anfänge der Sammlung fallen mit der Gründung der Franckeschen Stiftungen im Jahre 1698 durch den pietistischen Theologen und Pädagogen **August Hermann Francke** (1663 - 1727) zusammen. Er gründete in Glaucha, einem Vorort von Halle, eine Armen- und Waisenanstalt, die sich im Laufe der nächsten Jahrzehnte zu einer Schulstadt entwickeln sollte.

Unter den zahlreichen Objekten der Sammlung finden sich zum Beispiel Stücke aus der Raritätenkammer des Kurfürsten Friedrich III. von Brandenburg, den Francke schon 1698 um Unterstützung bei der Einrichtung einer eigenen Naturaliensammlung für den Schulunterricht bat. Francke legte damit den Grundstein für den damals fortschrittlichen Realienunterricht. Mit der „Mechanischen Kammer“ des Erfinders und Pädagogen **Christoph Semler** (1669–1740), kam eine Sammlung von technischen Modellen wie z.B. ein Brauhaus und eine wassergetriebene Stampfmühle hinzu. Durch Missionare der Dänisch-Halleschen Mission (1706 - 1845), der ersten organisierten Missionsgesellschaft in der protestantischen Kirchengeschichte, gelangten Objekte aus Südindien, nach Halle, darunter Fächer, Palmblatthandschriften und ein Büßerschuh.

In den ersten Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts wurde die Sammlung in den Schulunterricht des Pädagogiums - einer Bildungseinrichtung für junge Adlige und wohlhabende Bürgersöhne in Franckes Schulstadt – eingebettet, in dem das Curriculum einen wöchentlichen Besuch in der Kammer vorsah. Die Wunderkammer-Sammlung wurde zum Herzstück der Glauchaschen Anstalten, und nahm eine pädagogische und repräsentative Funktion ein.

Die Einrichtung der Kunst- und Naturalienkammer

Nach dem Tod August Hermann Franckes führte sein Sohn **Gotthilf August Francke** (1696 - 1769) die Sammlung fort und beschloss, sie in einem eigenen Raum auszustellen. 1736 wurde der Naturhistoriker, Künstler und Kupferstecher **Gottfried August Gründler** (1710 –1775) aus Altenburg damit beauftragt, ein Ordnungssystem für die Sammlung zu entwickeln und ihren Bestand von damals insgesamt 4696 Objekten in einem Gesamtkatalog zu inventarisieren. Gründler fertigte 16 z.T. prachtvoll bemalte Sammlungsschränke an, in denen die Objekte nach den damals neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen präsentiert wurden. 1741 bezog die frühneuzeitliche Sammlung den ehemaligen Schlafsaal der Waisenknaben im Mansarddach des Historischen Waisenhauses, wo sie sich noch heute als einzig vollständig erhaltene Kuriositätenkammer (Sammlung, Mobiliar, Raum, Konzept) im barocken Zuschnitt befindet.

Geschichte der Wunderkammern

Heute sind BesucherInnen spezialisierte Museen (altgriechisch μουσεῖον mouseîon ursprünglich ein Heiligtum der Musen) gewohnt: zum Beispiel kunsthistorische-, naturkundliche- oder ethnologische Museen - neuerdings werden auch Museen ohne Objekte als Orte für Ideen und Konzepte, museum of ideas, betrieben. Die universellen Kunst- und Naturalienkabinette der Spätrenaissance und des Barocks, zu denen die Kunst- und Naturalienkammer in Halle gehört, befolgten jedoch ein Sammlungskonzept aus der Frühphase der Museumsgeschichte - die Objekte wurden in ihrer unterschiedlichen Herkunft und Bestimmung gemeinsam präsentiert! Zentrale Idee war es, die Gesamtheit des vorhandenen Wissens und Denkens bzw. die Vielfalt der göttlichen Schöpfung in einem Raum abzubilden. Die Objekte wurden in Beziehung zueinander gesetzt und das mit den Objekten verknüpfte Wissen an die Besuchenden vermittelt. Schlussendlich dienten Wunderkammern der Repräsentation und damit auch wirtschaftlichen Interessen.

Die Ursprünge von den reinen Kunst- oder Naturalienkabinetten und den Wunderkammern (und damit den Vorläufern unserer heutigen Museen) liegen in der Antike und in der italienischen Frührenaissance (1420 – 1500), als Herrscher, Fürsten oder vermögende Bürger repräsentative Sammlungen von Artefakten und/ oder Naturalien in Ihren Studierzimmern anlegten.

Das Sammeln an sich ist aber so alt wie die Menschheitsgeschichte.